

Interessantes vom Breitenrainquartier : historischer Rückblick

Autor(en): **Dettwyler, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.09.2024**

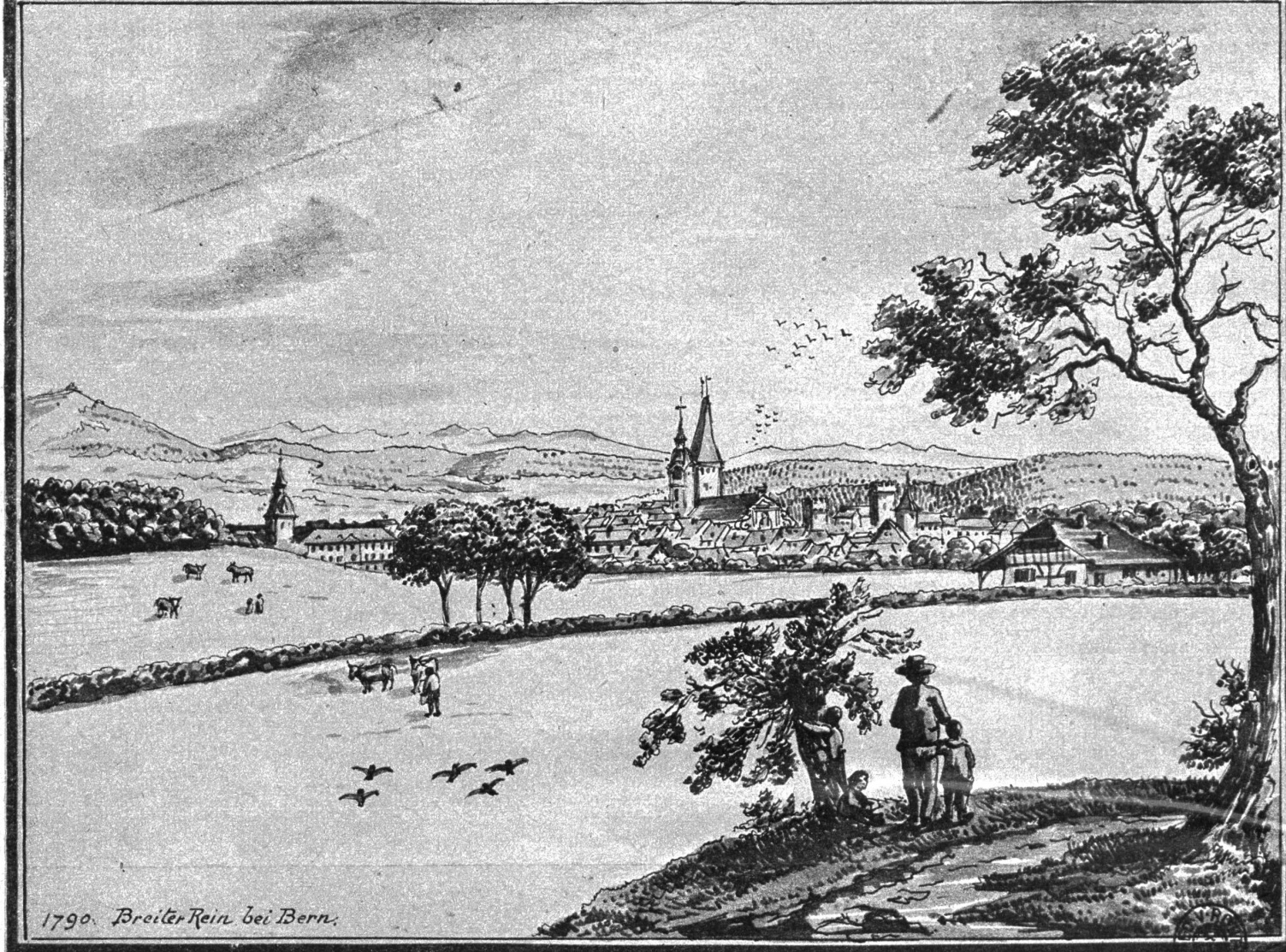
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Breitenrain im Jahre 1790. Rechts erkennt man die Scheune vom Brunnergut (Stadtbibliothek)

Interessantes vom Breitenrainquartier

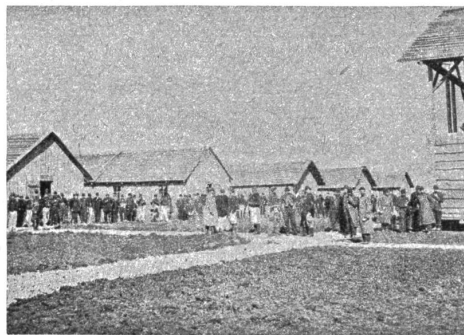
Historischer Rückblick

Vor einigen Tagen fragte mich am Bahnhof Bern ein Fremder, ob ich ihm sagen könne, wie er ins Breitenrainquartier gelangen könne, er habe dort an der Beundenfeldstrasse einen Verwandten, wisse aber nicht, wo diese Strasse sei. «Natürlich», sagte ich ihm, «Sie fahren mit dem Tram Nr. 9 direkt über die Kornhausbrücke bis Viktoriaplatz. Dort wird man Ihnen sagen, welchen Weg Sie gehen müssen.»

Vo etwa 100 Jahren fragte auch ein Wanderer — aber nicht am Bahnhof, und auch nicht mich! — wie er ins Dorf Ostermundigen komme. Er erhielt zur Antwort: «Es gibt nur einen Weg. Sie gehen die Stadt hinunter über die Aarebrücke, dann links den Aargauerstalden hinauf beim Rosengartenfriedhof vorbei. Dann kommen Sie in die Ostermundigenstrasse.»

Ja, damals vor dem Jahr 1868 war das der einzige fahrbare Weg, über den man auf den «breiten Rain» gelangte. Mit dem Bau der alten Eisenbahnbrücke, der sog. «roten Brücke» — weil sie jahrelang nur mit roter Farbe gestrichen war — wurde ein neuer Weg in das Gebiet der Lorraine und des Breitenrains eröffnet.

Aber das wichtigste Ereignis für den Brei-



Das Wylerfeld bei Bern im Jahre 1871 mit dem Barakkenlager für französische Internierte (Stadtbibliothek)

tenrain war der Bau der Kornhausbrücke, die 1898 eröffnet wurde. Jetzt war das bescheidene Breitenrain direkt mit der Stadt verbunden. Das war natürlich für die bauliche Entwicklung dieses günstig gelegenen Quartiers von grösster Bedeutung.

Ich möchte etwas Interessantes erwähnen

vom Bau der Kornhausbrücke. Auf dem rechten Aareufer musste oben beim Schänzli, einer alten Stadtbefestigung, für die neue Kornhausstrasse ein tiefer Einschnitt in den Schänzlihügel gemacht werden. Bei den Ausgrabungen kamen eine Menge eratischer Blöcke — Findlinge aus der Urzeit der Gletscherperiode — zum Vorschein, die in beachtenswerter Weise verwendet wurden als Stützmauern zu beiden Seiten der Strasse ob der Kornhausbrücke. Es befinden sich darunter einige gewaltige Kolosse, schau sie dir einmal an!

Das Schänzli, wo heute der Kursaal steht, war eine alte Stadtbefestigung. Die Aussicht vom Kursaalgarten auf die Altstadt und die Alpen ist etwas vom Schönsten, was man in Bern sehen kann. Wir haben in Bern noch zwei Punkte, die an die alte, befestigte Stadt erinnern: die kleine Schanze beim Weltpostdenkmal und die grosse Schanze oben am Bahnhof.

Wenn wir die Kornhausstrasse hinaufwandern bis zum Viktoriaplatz, sehen wir grad vor uns einen stillvollen, grossen Bau, das Verwaltungsgebäude der BKW, d. h. der Bernischen Kraft-Werke. Vor dem Bau der Kornhausbrücke war auf diesem Platz ein Bauernhaus, das

Mosergut. Die Strasse, die vom Viktoriaplatz zum Breitenrainplatz führt, die Hauptstrasse des Quartiers, heisst Moserstrasse. Die schöne Anlage vor dem Verwaltungsgebäude der BKW war zurzeit des Mosergutes im Winter jeweilen eine Eisbahn für die Jugend. Das war einmal! Links unten vom Viktoriaplatz steht noch ein grosses Verwaltungsgebäude der kantonalen Brandversicherungsanstalt.

Vom Viktoriaplatz nach rechts führt die Viktoriastrasse in der Richtung nach Ostermündigen. Wenn du nach Ostermündigen reisen willst, kannst du auf dem Viktoriaplatz in den O-Bus umsteigen. An der Viktoriastrasse, etwa 100 m rechts vom Platz, stehen rechts und links 2 grosse Gebäude. Auf der rechten Strassenseite steht das Schulhaus der Knabensekundarschule I. auf der linken Seite, gegenüber dem Schulhaus befindet sich die Feuerwehrkaserne. Das Sekundarschulhaus wurde gebaut im Jahre 1908, d. h. es konnte in diesem Jahr bezogen werden. An seinem Platz stand vorher auch ein Bauernhof. Ich vergesse den prächtigen Birnbaum nicht, der jahrelang neben der Turnhalle stand als Souvenir an den Bauernhof.

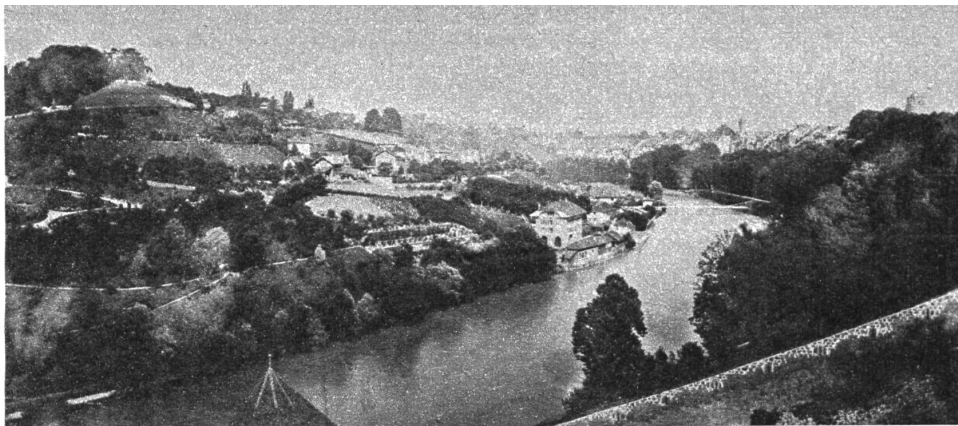
Auf der linken Strassenseite, gegenüber dem Schulhaus, steht die Feuerwehrkaserne mit den gewaltigen Garagen für die grossen Feuerwehrautos. Die Feuerwehrkaserne wurde vor ca. 12 Jahren gebaut. Und was war vorher dort? Ja, höre mal! Der Schulgarten der Knabensekundarschule. Tatsächlich ein prachtvoller Schulgarten. Mit dem Bezug des neuen Schulhauses an der Viktoriastrasse konnte nämlich an der Knabensekundarschule der obligatorische Handarbeitsunterricht eingeführt werden, der im Sommer im Gartenbau besteht. Die Feuerwehrkaserne beanspruchte also unseren schönen Schulgarten als Bauplatz. Zum Glück war die städtische Schuldirektion einsichtig genug, das Terrain südlich vom Schulhaus anzukaufen.

Bis zum Jahre 1908 mussten die Sekundarschüler der Nordquartiere in die Stadt in die Schule und zwar einige Klassen an die Brunnengasshalde, andere an die Amthausgasse, im Haus, wo heute die Firma Kaiser ihr Geschäft hat.

Woher kommt der Name Viktoriaplatz?, fragst du mich. Oben an der Kornhausbrücke auf der rechten Seite steht ein grosses Gebäude, das einige Jahre nach Eröffnung der Kornhausbrücke gebaut wurde. Es ist der Neubau des Viktoriaspitals. Das alte Viktoriaspital steht oben auf der Höhe und ist älter als 50 Jahre, stand also schon vor der Kornhausbrücke dort. Von diesem Spital hat der Platz oben beim Verwaltungsgebäude der BKW den Namen Viktoriaplatz erhalten.

Südlich von der Feuerwehrkaserne auf der rechten Seite der Gotthelfstrasse, steht das grosse Primarschulhaus mit der Turnhalle und dem grossen Turnplatz. Zwischen Viktoriastrasse, Spitalackerstrasse, Turnplatz und Blumenbergstrasse liegt der Sportplatz Spitalacker.

Das Quartier nördlich vom Viktoriaplatz bis zum Breitenrainplatz trägt allgemein den Namen, «Spitalacker». Woher kommt dieser Name?



Aussicht von der Schützenmatte gegen das Schänzli und Rabental im 19. Jahrhundert (Historisches Museum, Bern)



Ansicht des Breitenrains und Spitalackers vom Münsterturm aus, im Jahre 1892 (Stadtbibliothek)

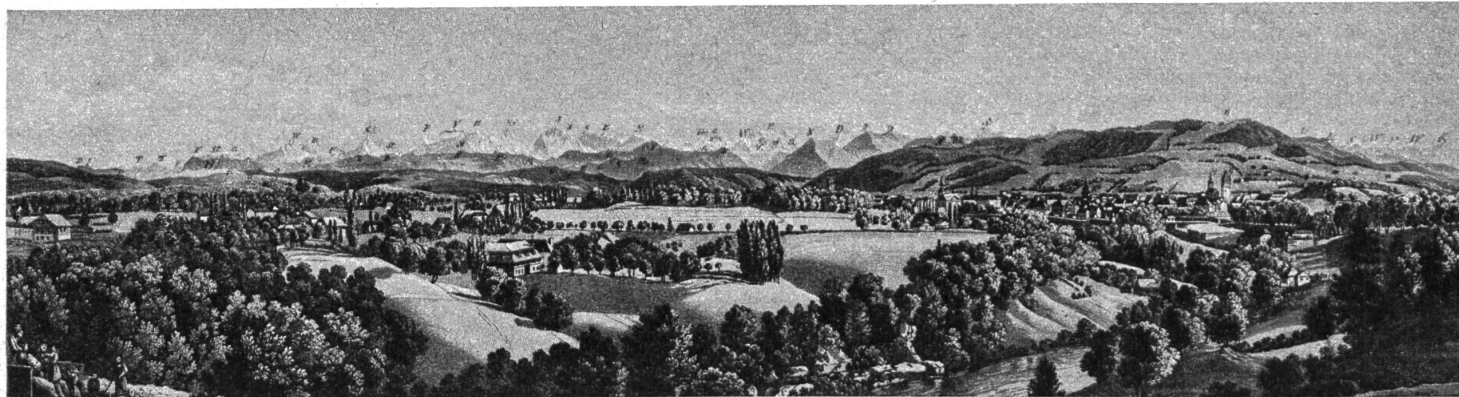
Der Boden dort oben gehörte ursprünglich dem Burgerspital, und da es sich um gutes Ackerland handelte, nannte man das Gebiet Spitalacker. Die beiden alten Spitäler, das Salem und die Viktoria sind zwar vor dem Bau der Kornhausbrücke, aber doch erst in späterer Zeit dort entstanden.

Und heute stehen auf diesem Ackerland überall Häuserreihen, 4 bis 5 Stockwerk hohe Gebäude, 12 bis 14 Häuser an einer Reihe aneinander gebaut. Du kannst dir ausrechnen, welchen Bevölkerungszuwachs allein der Spitalacker erfahren hat.

Der schönste Platz im Spitalacker ist noch der neue Schulgarten der Knabensekundarschule, der von 3 mächtigen Häuserreihen eingerahmt ist. Die Bewohner dieser Häuserreihen mit Blick auf den Schulgarten, sind sehr dankbar für die freie Aussicht, die ihnen der schöne und gepflegte Schulgarten bietet.

Marschieren wir nun die Moserstrasse vom Viktoriaplatz weiter gegen den Breitenrainquartiers. Hier ist nicht nur die wichtigste Tramhaltestelle des Quartiers, auch das Bolligen-Worb-Bähnli haltet dort an. Gehen wir vom

Blick von der Innern Enge auf das Lorraine- und Breitenrainquartier, anfangs des 19. Jahrhunderts, nach einer Zeichnung von F. Schmid, gestochen von J. J. Sperli



Ueber den Bau der Militäranstalten auf dem Beundenfeld

Breitenrainplatz die Strasse rechts hinüber, Kasernenstrasse heisst sie, sie führt also zur Kaserne. Direkt in die Kaserne hinein führt vom Breitenrainplatz die Herzogstrasse. Ja, haben wir in Bern einen Herzog gehabt? Ja, gewiss, den Herzog Berchtold von Zähringen, den Gründer der Stadt Bern. Aber wir haben noch einen anderen Herzog. Im Jahr 1870, beim Ausbruch des deutsch-franz. Krieges, ernannte der Bundesrat den schweiz. Obersten Herzog zum General der schweizerischen Armee. Zum Andenken an diesen «Herzog» erhielt die Strasse, die direkt in die Kaserne führt, den Namen «Herzogstrasse». Vor der Kaserne ist ein Exerzierplatz von 250 m Breite. Dann erst kommt man ans Portal der Kaserne. Aber «Eingang nur für Militär!» Die Kaserne wurde 1878 gebaut. Es ist ein gewaltiges Gebäude, das Unterkunft bietet für einige 100 Mann. Südlich der Kaserne ist ein zweiter, noch grösserer Exerzierplatz und um diesen Platz herum befinden sich eine Reihe von Militäranstalten: Die kantonalen Zeughäuser, das eidgenössische Remontedepot mit den mächtigen Stallungen und den grossen Reitschulen, und etwas weiter an der Papiermühlestrasse — beim Militärplatz das eidgenössische Zeughaus. Auf der Südseite der Papiermühlestrasse, zwischen Papiermühlestrasse und Bolligenstrasse, dehnt sich das gewaltige Manövrierfeld aus. Es ist der prachtvolle Platz auf dem 1947 das eidg. Turnfest abgehalten wurde. Und dieses Jahr, 1948, findet das eidgenössische Sängertreffen und die Jahrhundertfeier der Bundesverfassung auf demselben Platz statt.

Gegenüber diesem Manövrierfeld, also auf der Nordseite der Papiermühlestrasse, ist der grossangelegte Sportplatz, Stadion Wankdorf, wohl der schönste und bestausgebaute Sportplatz der Stadt Bern. Bei Sportanlässen führt das städtische Tram direkt bis zum Stadion hinaus.

Stelle dir nun einmal vor, was der Bau der vielen grossen Verwaltungsgebäude, der Militäranstalten, der Schulhäuser für einen Einfluss hatte auf die Zunahme der Bevölkerung des Breitenrainquartiers. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Häuserreihen empor. Heute ist das Breitenrainquartier eines der dichtbewohnten Quartiere der Stadt Bern. Und immer noch wachsen gewaltige Häuserblöcke in die Höhe. So entsteht gegenwärtig zwischen dem Rosengarten und dem eidgenössischen Remontedepot ein ganzes Quartier mit 9 Häuserreihen, von denen jede mindestens 20 Wohnungen enthält und zwar 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen.

Wenden wir uns nun vom Breitenrainplatz nach links der Stauffacherstrasse entlang. Da kommen wir in den Wyler, der auch zum Breitenrainquartier gehört. Die Eisenbahnlinien, die vom Hauptbahnhof Bern nach Thun, nach Biel und nach Zürich führen, trennen das Lorrainequartier vom Breitenrain und durchschneiden weiter draussen das Wylerfeld. Wyler heisst der nördliche Teil des Breitenrains. Er zieht sich hinunter bis an die Aare. Wenn wir auf der Stauffacherstrasse die Eisenbahnlinie überschreiten, kommen wir direkt zum Eingang einer grossen Fabrikanlage. Es ist die eidg. Waffenfabrik, ein gewaltiger Gebäudekomplex von grösster Wichtigkeit für unser Land.

Und jetzt etwas ganz Ueberraschendes! Nördlich von der Waffenfabrik, bis an die Aare hinunter dehnt sich der Wylerwald aus. Zwischen der Lorraine und dem Wylerwald liegt eine mächtige Halde. Vor 10 Jahren war als einzige menschliche Wohnung auf dieser Halde der Bauernhof «Wylergut», und heute! Ja, heute ist auf dieser Halde das «Wylerdörfli»! Ein richtiges modernes Dorf mit 2000 bis 3000 Einwohnern, fast alles hübsche Einfamilienhäuschen mit schönen Gärten, alle in bewundernswerter sonniger Lage. Bewohnt sind alle Häuschen. Das «Wylerdörfli» bekommt bald ein eigenes Schulhaus und sogar eine eigene Kirche, auch eine eigene Bus-Verbindung mit der Stadt.

Dieses Dörfchen musst du dir schon einmal anschauen, das ist wirklich ein ganz aussergewöhnliches Stadtquartier. W. Dettwyler.

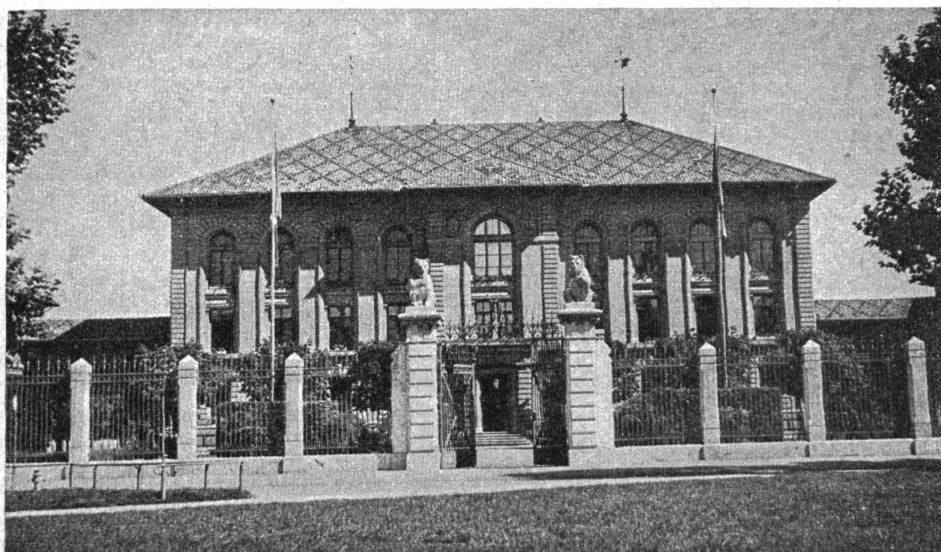
Die Kaserne auf dem Beundenfeld, das Zeughaus und die Stallungen wurden in den Jahren 1873 bis 1878 gebaut. Zuerst wurde mit der Verlegung des Zeughauses begonnen, weshalb der Baubeginn für das neue Zeughaus auf den 1. Oktober fällt (vollendet 15. September 1875). Der Baubeginn für die Stallungen ist der 1. Mai 1874 (vollendet 20. Juli 1875). Zuletzt wurde am 1. Mai 1875 mit dem Bau der Kaserne begonnen, die provisorisch im Oktober 1877 benutzt wurde, aber erst 1878 fertig gestellt war.

Ueber die Baupläne orientierte zunächst ein Vortrag von Oberst Stämpfli in der allgemeinen Militärgesellschaft der Stadt Bern, vom 28. Februar 1864, über „die Baufragen der Stadt Bern, mit besonderem Bezug auf die notwendigen Schul- und Militärbauten.“ Bei dem Vortragenden handelte es sich um alt Bundesrat Stämpfli; Bundesrat von 1854 bis Ende 1863; von 1860 bis zum Austritt aus dem Bundesrat Chef des eidgenössischen Militärdepartementes; von Beginn 1864 bis zu seinem Tode Präsident und später Direktor der Eidgenössischen Bank in Bern; infolge seiner Uebnahme des Militärdepartementes wurde er durch Grossratsbeschluss vom 28. März 1860 vom Verwaltungsmajor zum kantonalen Oberst befördert. Der Vortrag von Oberst Stämpfli vom 28. Februar 1864 war deshalb besonders interessant; weil er durch Liquidierung des dem Staate gehörenden Grundbesitzes in der obern Stadt eine Ausdehnung der Stadt nach der Richtung Kirchen-

feld und Beundenfeld durch Erstellung von Staatsbauten vorschlägt und weil in diesem Vortrag die Idee der terrassenmässigen Ueberbauung der Aareufer zum ersten Male erschien. Als neue Projekte führte er folgende an: Neue Kantonsschule und Hochschule, neue Militärstallungen, Zeughäuser, Kaserne, neues Gerichtshaus, städtisches Museum, Theater, Rathaus und in neuerer Zeit immer mehr hervortretend sogar auch die Verlegung des kaum erstandenen Personenbahnhofes. Als dringende Bauten bezeichnete er die Kantonsschule, die Hochschule und die Militäranstalten. Die Mannschaftslokale waren damals in drei Kasernen verteilt:

Nr. 1 ein altes Kloster, Nr. 2 ein altes Kornhaus und Nr. 3 ein ehemaliges Zoll- und Kaufhaus, „nun allerdings neu plaziert und in verschönerter Ausgabe dargestellt.“ Stämpfli führte als Hauptgrund der Verlegung weiter folgendes aus: „Weil ich es für gut und im Interesse der politischen und bürgerlichen Erziehung erachte, dass jeder junge Berner vom Lande einmal Rom, d. h. die Hauptstadt sieht, und hier gleichsam die militärische Hochschule besucht, und endlich weil mir an einer schönen Stellung und Entwicklung der Stadt Bern auch etwas gelegen ist, und zwar vielleicht mehr als allen veralteten und engherzigen Orts- und Bürgerzöpfen zusammen genommen.“

Gestalt nahmen die Pläne an durch einen Vortrag der Direktion der Domänen und Forsten an den Regierungsrat



Der Sitz der Kantonalen Militärdirektion